

Telendos in einem Fischerboot hinübergerudert und nach einer Tritonschnecke getaucht war?

Schließlich von Kalymnos nach Naxos und von Naxos nach Mykonos. In dem schmalen, weißgetünchten Zimmer (mit zwei Eisenbetten), fünf Uhr nachmittags, vor dem offenen Fenster flimmert heiß die Sonnenluft, er schaut auf die blauen und weißen Häuser des Hafens hinunter, auf die Windmühlen und das glitzernde Meer; Motorboote kommen von Delos, das stoßweise Trompeten eines Esels hört er, unter seinem Fenster blühen Zitronenbäume und scharlachrot die Granatäpfel, eine leichte Brise weht den Duft des Geißblattes ins Zimmer.

Am Abend waren er und Ines mit einem jungen Schweizer Maler, den er Dionysos Stürmli nannte, durch die engen Gässchen des Ortes gezogen, und in einer Straßenkneipe hatten sie Wein getrunken; der Schweizer hatte mit den Männern getanzt, die Hände auf ihren Schultern, hatte den immer schnelleren Rhythmus mitgetanzt, bis er plötzlich auf den Kneipenboden hinklatschte, Schaum auf den Lippen. Wie alt war heute dieser Dionysos Stürmli? Er hatte ihn nie mehr gesehen. Vielleicht war er längst schon fünfzig, vielleicht noch älter als er.

Während Jul einen Koffer mit dem Allernötigsten vollpackt, denkt er: Hier werden eben die Holunderbeeren schwarz.

Von den Birken und Kirschbäumen fliegen gelb und rot die Blätter auf die Herbstwiesen, aus den Radiomeldungen fliegen ihm die Jahre entgegen und weg: Bin doch noch jung. Und fahre noch einmal. Noch einmal mit dem Koffer in kleinen Hotelzimmern sich zusammenducken (vor dem Abenteuer) vor dem Alleinsein. Das letzte oder vorletzte Mal (war das eben / oder doch schon vor Jahrzehnten?) stand er in dunkelblauem Blazer mit blitzenden Nickelknöpfen und viereckigem Kofferchen am Highway. Und erst in Kanada hatte er sich um fünf Dollar eine kurze Jeansjacke gekauft, blassblau und gespenstisch neu. Aber in Mexiko schon ohne Jacke und die Schuhe bald ohne Schnürsenkel, schmutzverkrustet, schließlich

in Bastsandalen, das Khakihemd immer verschwitzt, aber den Schweiß nicht mehr gerochen in der Hängematte. Zuerst in der Hängematte geschlafen, aus Vorsicht und aus Furcht vor Ratten, vor Skorpionen, Giftspinnen und Schlangen, auch aus Ekel vor der Spucke auf dem Lehm Boden, doch schließlich (um ausgestreckt auf festem Untergrund schlafen zu können) auf dem ausgelegten Schlafsack und nicht mehr an Ratten und Skorpione gedacht, nicht einmal mehr an Spucke, und das Gesicht und das Geschlecht nur noch im Pazifik gewaschen, da war er endlich frei, freier war er nie mehr gewesen. Und hatte plötzlich Hände gehabt, die reden konnten, mit allen ohne Furchtsamkeit, mit Indios, mit Indiofrauen,

mit grauhaarigen Mexikanern, mit halbnackten verdreckten Kindern, mit völlig fremden Mädchen. Ohne Spiegel hatte er sich sein Gesicht ruhig und hell vorgestellt. Er lachte viel, sah auf Mangobäume, durch die offene Tür seiner Hütte auf Mangos und auf Bananenbüschel, fuhr in einem umgebauten, zu einem Wohnhaus umgebauten Lastwagen über Tausende Meter hohe Vulkanberge und badete in einem verwunschenen Indianersee; in Guadalajara kaufte er einem Mädchen aus Cleveland, Ohio, sieben rosagelbe Pfirsiche. Als Dank für Liebe.

Er packt seine paar Klamotten ein, ohne Streit, im Gegenteil, Mara hat ihn auf das Gelbwerden des Lärchenwaldes auf der